

LAUFEND IM GESPRÄCH KURIER-Kolumnistin Steffi Graf plaudert mit ÖSV-Präsident Peter Schröcksnadel über Erfolge, Hermann Maier und die Grünen

„ICH LASSE GEWINNEN“

Peter Schröcksnadel trägt Helm und Rennanzug. Drei Stunden hat er am Pat-scherkofel den perfekten Carvingschwung trainiert. Auch im Interview beweist der ÖSV-Präsident Kondition.

STEFFI GRAF: Der ÖSV ist der mächtigste und erfolgreichste Verband Österreichs. Was macht der ÖSV anders als andere Verbände?

SCHRÖCKSNADEL: Das kann ich nicht beantworten, weil ich nicht weiß, was die anderen tun. Ich kenn' nur unseren Verband. Als ich den ÖSV übernommen habe, sind wir finanziell nicht gut da gestanden. Es fehlten die Strukturen. Ein Verband braucht Strukturen wie in einem Betrieb. Der Sport hat sich zum Kommerz entwickelt. Ob man das nun ethisch gut oder schlecht findet. Wer nicht mit spielte, war weg vom Fenster. Das haben wir erkannt. Das war das eine.

Und das andere?

Du musst für den Athleten da sein. Das ist unsere Philosophie. Es gibt zwei Möglichkeiten, Sport auszuüben. Du zahlst dafür. Oder du bist bei einem Verein und kriegst alles gratis. Wird der Sportler gut, kommt der Manager und schnappt ihn dir weg. Und der Verband ist der Doofe. So deppert sind wir nicht mehr. Wir zahlen nicht die Ausbildung, und dann nimmt uns ein Manager den Sportler weg und bestimmt alles, sogar, wann er zum ORF geht. So kann's ja nicht sein. Also betreuen wir die Athleten.

Funktioniert der ÖSV deshalb, weil die Macht auf wenige Personen aufgeteilt ist?

Die Macht liegt nicht beim ÖSV. Die Sportler machen's freiwillig. Wir zwingen keinen, haben mit keinem einen Vertrag. Aber 95 Prozent der Athleten sind bei uns. Weil wir's besser machen. Weil sie mehr verdienen. Nehmen wir Hermann Maier: 200 Manager wollten ihn, er hat gesagt, das Risiko geh' ich nicht ein. Besser als der Verband kann's keiner für mich machen.

Sie sind seit 15 Jahren Präsident. Gibt es jemanden, dem Sie den Verband übergeben würden? Innauer war Thema.

Innauer ist ein Angestellter. Man kann den Angestellten nicht zum Chef machen. Das muss einer tun, der nicht in der Verbandshierarchie ist. Einer, der oben drüber steht und alle Bandl'n zusammenhält. Darunter kann dann ein Profi arbeiten: Ein Giger, ein Gandler oder ein Innauer.

Ist ein Nachfolger in Sicht?

Es gibt immer einen. Aber du schaust, dass nichts kaputt ist. Wir feiern heuer 100 Jahre ÖSV, da wird gewählt. Also bleib' ich drei Jahre.

Der ÖSV ist so mächtig, dass andere Winterverbände wie Rodeln oder Bob nicht zur Geltung kommen. Ruiniert der ÖSV andere Sportarten?

Genau. Wir ruinieren den Weltcup, wir ruinieren alles. Alles Blödsinn! Jeder ist für



Im Laufschrift erkundet Steffi Graf das Erfolgsgeheimnis des ÖSV, Ski-Boss Peter Schröcksnadel erläutert seine Philosophie vom Gewinnen

sich selbst verantwortlich. Man kann nicht anderen die Schuld geben, weil man keinen Erfolg hat. Das ist wie im Tourismus: Da sagen sie, die bösen Fernreisen ruinieren uns. Jetzt hilft uns natürlich der Tsunami. Jeder muss sich selbst fragen: Was mach' ich falsch? Was muss ich verbessern? Wer bei Misserfolg anderen die Schuld gibt, ist tot.

Wirtschaftsminister Martin Bartenstein wünscht sich mehr ausländische Ski-Siege. Das kurbelt die Wirtschaft an. Stimmen Sie ihm zu?

Nein. Das Einzige, was wir wollen, ist gewinnen. Wer anders denkt, ist fehl am Platz. Die Österreicher bejammern sich gerne selber. Verlieren wir, ist es nicht recht. Siegen wir, auch nicht. Gewinnen ist etwas Positives. Kein Mensch will mit Verlierern zusammenhocken. Was Bartenstein sagt, ist kurzsichtig. Die ganze Welt redet über die Ski-Dominanz der Österreicher.

Sind Sie sicher? Ist Skisport

überhaupt ein Wertsport?

Dort, wo es Alpensport gibt. Anderswo ist es uninteressant. In Amerika waren wir früher nie in den Zeitungen. Heute wird über herausragende Leistungen berichtet.

Da muss man aber schon Maier heißen, oder?

Nicht unbedingt. Wir sind so stark. Deshalb fragen sich andere, was wir Österreicher tun. Wir haben die Skikom-

petenz zurückgekriegt. Und viele Touristen kommen zu uns und sagen, wo es die besten Skifahrer gibt, gibt es auch die besten Skigebiete.

Zurück zu Maier. Ist die Zeit des Herminators vorbei?

Hermann Maier hat Außergewöhnliches geleistet. Das bleibt für die Ewigkeit. Für mich ist der Weltcup-Gesamtsieg nach dem Unfall eine Riesenerleistung. Jetzt hat er

Materialprobleme. Aber der Hermann ist noch immer schneller als alle anderen.

Angenommen, Sie wären Präsident des Österreichischen Fußball-Bundes – was wäre Ihr erster Schritt?

Ich kenne mich mit Skifahren aus. Mit Fußball hab' ich mich nie befasst. Ich kenn die Struktur nicht, also wüsst' ich auch nicht, was ich tät.

Könnten die Strukturen des ÖSV jedem Verband zum Erfolg verhelfen?

Natürlich, aber Fußball ist mit Ski nicht vergleichbar. Der ÖSV lässt sich zentralistisch leiten, ohne dass wir Diktatoren sind. Wir haben alles im Griff, aber man muss auch Spielraum lassen, sonst entwickeln sich die Leute nicht. Beim Fußball gibt es eine Liga und ein Nationalteam, also zwei Gruppierungen. Das müsste eins sein. Es liegt wohl vor allem an den Strukturen, und an der Frage, ob die zu verändern sind.

Sie haben im ÖSV auch viel verändert.

Ich hab' alles verändert, alle Rennen außer Kitzbühel machen wir selber. Kommerziell gesehen war der ÖSV am Sand, als ich ihn übernommen habe. Alle Skirennen waren ein Verlustgeschäft, nur die Agenturen haben verdient. Jetzt machen wir alles selbst. Und alle verdienen: Sportler, Verband.

Ist Österreich eigentlich ein Sportland? Wird die Kultur nicht besonders bevorzugt?

Wenn man sich über Kultur äußert, gibt's einen Aufschrei. Dabei ist Sport ja auch Kultur. Man darf Kultur nicht so eng sehen, wie's viele tun. Wir sind offener. Das ist alles Zeitgeist. Alles muss frei und unabhängig gefördert werden. Es ist aber so, dass die Kultur ein Übergewicht hat.

Die Schuld der Politik?

Schuld ist man immer selber. Wir haben uns gewehrt. Uns ist das Wurscht, dem ÖSV geht's gut. Den Aufstand müssen andere machen.

Sie waren im Personenkomitee von Benita Ferrero-Waldner und haben vor den Nationalratswahlen vor Rot-Grün gewarnt. Warum suchen Sie die Nähe zur ÖVP?

Ich suche nicht die Nähe. Ich bin in einer schwarzen Familie aufgewachsen, war aber nie politisch tätig.

Keine Ambitionen?

Nein. Ich bin ein progressiver Konservativer. Ich hab' bestimmte Werte, bin sonst offen für alles. Nur mit den Grünen hab' ich ein Problem.

Warum?

Weil sie nicht mehr die grünen Ideen vertreten. Ich bin so viel in der Natur, ich versteh' davon wahrscheinlich mehr als viele, die behaupten, sie verstehen was davon. Ich hab' mit der Grünbewegung kein Problem, aber mit der grünen Politik. In den 80er-Jahren haben's behauptet, der Wald stirbt. Wenn der

Wald stirbt, müsste er heute ja kaputt sein. Ist er aber nicht. Deswegen bin ich da kritisch. Für die ist es ein Drama, wenn du einen Baum umschneidest. Aber wenn der Baum ein bestimmtes Alter hat, muss man ihn umschneiden. Darum hab' ich mit Rot-Grün ein Problem, mit Schwarz-Rot nicht.

Machtes stolz, Alpen-Ecclestone genannt zu werden?

Es ist keine Ehre, mit einem anderen Namen als dem eigenen genannt zu werden.

Sie sind sportlich aktiv und Seniorenweltmeister. Fahren Sie aus purem Ehrgeiz Ski oder nur, um fit zu bleiben?

Ich wollte immer Rennfahrer werden. Die Eltern waren dagegen. Daher mach' ich



„Ich hab' mit der Grün-Bewegung überhaupt kein Problem, aber mit der grünen Politik.“

SCHRÖCKSNADEL

wahrscheinlich Ersatzhandlungen und spiel' Präsident. Jetzt lasse ich eben gewinnen.

Wovon träumt ein Mann, der einen Berg, eine Schanze, eine Skihütte in Kanada und eine Jacht besitzt? Welche Ziele hat Peter Schröcksnadel?

Die Jacht hab' ich verkauft. Es gibt zwei schöne Momente im Leben eines Jacht-Besitzers: Kauf und Verkauf. Dazwischen ist es nur teuer. Ich brauch' nicht viel, um glücklich zu sein: Die Natur, einen Fluss, ein Boot zum Fahren.

Warum weiß die Öffentlichkeit so wenig vom Privatmann Peter Schröcksnadel?

Weil ich's nicht will. Privatleben ist Privatleben. Deswegen bin ich nie bei Adabes dabei. Ich geh' lieber Fischen. Mein Ziel war nie, irgendwo im Fernsehen dabei zu sein. Wenn du gut bist, kriegst du Öffentlichkeit genug.

Was macht Sie stolz?

Ich bin kein stolzer Mensch.

Warum lebt der Mensch?

Das können große Philosophen nicht beantworten. Ich glaube, der Mensch ist am Leben, damit er Freude hat.

Gibt es ein Leben nach dem Tod?

Ich glaube nicht.



„Das Einzige, was wir wollen, ist gewinnen. Wer anders denkt, ist fehl am Platz.“

SCHRÖCKSNADEL